

Historisches Ereignis und archäologischer Befund

Zusammenfassung und Schlussbetrachtung

Alfred Falk

Die Sitzung der Gesellschaft fand vom 1. bis 3. Juni 2004 im Rahmen der 77. Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Amberg statt. Das Thema »Historisches Ereignis und archäologischer Befund« war auf der Mitgliederversammlung 2003 in Bamberg beschlossen worden.

Im Einführungsvortrag setzte sich Daniel Gutscher kritisch mit dem Thema auseinander und stellte mehrere Stufen der Auseinandersetzung der Mittelalterarchäologie mit der geschriebenen Geschichte heraus:

- Der Drang zur Auffindung von Realien zum Beleg historischer Ereignisse und die zwanghafte Verbindung archäologischer Befunde mit historischen Ereignissen (– als Folge der schon früh von Historikern angestoßenen Debatte zu bzw. Forderung nach interdisziplinärer Arbeit. A. F.).
- Die Abwendung vom historischen Bezug.
- Die Hinwendung zur reinen Materialklassifikationen.
- Die Bevorzugung der Natur- und Ereignisgeschichte.
- Die Präsentation archäologischer Erträge im Stile von »Hirsebrei und Hel-lebarde«.

Mit der Aussage »Die Ausblendung historischer Ereignisse zwingt die Archäologen zurück an den Verhandlungstisch« – die ich ergänze durch: Die zunehmende Bedeutungslosigkeit von Geschichte im Unterricht und im öffentlichen Bewusstsein bis hin zur politisch gewollten Ausblendung zwingt uns zurück an den Verhandlungstisch – war das Motto für die Sitzung in Amberg gegeben.

Der Vortrag von Uta Halle führte zu einem Fall, in dem sich die Politik einer Herrscherperson des Mittelalters bemächtigte und für ihre Ziele einspannte. Der tausendste Todestag Heinrichs I. war Anlass, das Ausgreifen des Dritten Reichs nach Osten historisch zu untermauern wenn nicht gar zu legitimieren.

Über Naturereignisse, ihre Wirkung auf den Menschen, die Auswirkung lokaler Katastrophen und ihre archäologischen Nachweise in den Vorträgen von Thomas Meier, Sven Schütte und Daniel Reicke ging es dann zu historisch überlieferten Ereignissen wie den Wikingerüberfall auf Stade 944, die Schweinfurter Fehde von 1003, der Suche nach der aus schriftlicher Nachricht überlieferten Burganlage Limburg und zum Nachweis der urkundlich erwähnten Stadtmauer, der Verlagerung des Rheinbettes und des Überfalls von Wikingern 883/84 in Duisburg. Die Kollegen Torsten Lüddecke, Mathias Hensch, Matthias Fröhlich und Günter Krause unterlegten die jeweiligen Ereignisse mit unterschiedlich gewichtigen archäologischen Funden und Befunden.

Den Nachweis eines eilends und als Pfuscharbeit hochgezogenen Klosterbaus von 1190 als Folge von Streit und Versöhnung zwischen Barbarossa und Erzbischof Konrad von Mainz erbrachte Waltraut Friedrich. Doris Mührenberg befasste sich mit Wachstafeln aus Lübeck, auf denen Ereignisse im Vorfeld des Stralsunder Friedens von 1370 Niederschlag fanden. Die Zerstörung der Isenburg 1225/26 und die vorausgegangenen politischen Ereignisse mit der Ermordung des Erzbischofs Engelbert einschließlich eindrücklicher archäologischer Nachweise für die Schleifung der Burg stellte Stefan Leenen dar. Über die Eroberung der Burg Zug 1352, den historischen Hintergrund und Nachweise der Belagerung berichtete Eva Roth Heege. Paul Mitchell erläuterte Ursachen der ab 1420 beginnenden Auslöschung des Judenviertels in Wien, den Niederschlag im Befund und die Wirkung der Ereignisse bis in die Gegenwart. Carl Pause referierte zur

Belagerung von Neuß im 15. und 16. Jahrhundert und zu den, gemessen an den Großereignissen, zunächst noch spärlichen Funden und Befunden. Peter Steppuhn gelang es, die scheinbar nur für die mittelalterliche Glasproduktion wichtigen Befunde von glastechnischen Anlagen im Taunus mit historischen Ereignissen zu verbinden, die das abrupte Ende einer Glashütte erklären.

Rainer Atzbach und Nelo Lohwasser analysierten die bekannten Fehlbodenfunde aus Kempten. Viele Gebrauchsgegenstände aus kirchlichem Kontext wurden teilweise bereits vor und während der Reformation als Müll entsorgt. Unter den Funden befinden sich Reste der mittelalterlichen Ausstattung der Pfarrkirche St. Mang. Dadurch ist die Verknüpfung mit dem für 1533 schriftlich bezeugten Bildersturm möglich. Manfred Gläfers Vortrag hatte den Lübecker Münzschatz, der vermutlich 1533 versteckt wurde, zum Gegenstand. Das Verbergen der ca. 22000 Silber- und 400 Goldmünzen brachte er mit den politischen Umwälzungen dieser Zeit um die Person Jürgen Wullenwevers in Verbindung. Der Stadtbrand in Einbeck von 1540 wurde von Andreas Heege in die Ereignisgeschichte der Reformation und das Wirken Martin Luthers einbezogen. Zum Schluss beleuchtete Bernhard Ernst das Ende einer seit dem 15. Jahrhundert auf der Burg Runding ansässigen Adelsfamilie. Die Befunde und Funde zweier Abwurfhalden illustrieren den Auszug der überschuldeten Besitzer 1829 und die Übernahme des Besitzes durch den bayerischen Staat.

Greifen wir Daniel Gutschers Forderung »Zurück an den Verhandlungstisch« noch einmal auf, so sehe ich sie durch die Vorträge der Sitzung in Amberg bestätigt. Wie verschieden auch die Gegenstände der Referate waren, wie unterschiedlich sich die Referenten ihnen auch genähert bzw. sich mit ihnen auseinandergesetzt haben, und wie unterschiedlich auch ihre Ergebnisse ausfielen:

Allen gemeinsam ist, dass sie überliefertes Geschehen mit Realien oder Spuren von Realien in direkte Verbindung gebracht haben und nicht nur einander angenähert haben. Wir wissen alle, wie schwer es ist, neben archäologischer Quellenkritik auch die Kritik schriftlicher Quellen zu betreiben. Manche der Referenten haben dies unternehmen können. Am deutlichsten trat es für mich bei Matthias Hensch, Burg Sulzbach/Thietmar von Merseburg, hervor.

In diesem Sinne halte ich die von Petr Sommer in seinem öffentlichen Vortrag erhobene Forderung, der Archäologe müsse prüfen, ob seine Funde und Befunde den Aussagen der schriftlichen Quellen standhalten, für verfehlt und überflüssig. Es ist bekannt, und wir haben es hier wieder in mehreren Fällen erfahren, dass schriftliche Nachrichten oft fiktiv, falsch, falsch verstanden oder bewusst irreführend sind.

Eine weitere Facette möchte ich herausgreifen, die mir beim Vortrag von Carl Pause deutlich wurde: Für den im Gelände arbeitenden Archäologen ist das Wissen um den Umfang, die Örtlichkeit und die Wirkung von Ereignissen von unschätzbarem Wert. Er kann sich also im Vorfeld bereits mit überzeugenden Argumenten für die wie auch immer geartete Rettung von Kulturgut und historischen Plätzen eindecken und wappnen.

Was ist zu tun? Noch einmal: »Zurück an den Verhandlungstisch« heißt, dass wir als Träger der Faszination Archäologie am besten in der Lage sind, unsere Vergangenheit gegen Ignoranz und Vergessen zu schützen. Je enger wir also unsere Arbeiten und Ergebnisse mit historischen Ereignissen verknüpfen, umso besser können wir einer historisch immer unempfindlicher werdenden Öffentlichkeit den Sinn und die Bedeutung der Erforschung und Bewahrung vergangenen Geschehens vermitteln.

Der in der Abschlussdiskussion mehrfach geäußerten Kritik, dass die Verknüpfung schriftlicher und materieller Überlieferung und das Erarbeiten von Ergebnissen aus beiden Quellengruppen in vielen Fällen nicht vollzo-

gen wurde, und man doch mancherorts mit der Verbindung der Quellen schon viel weiter sei, muss entgegengehalten werden, dass einerseits nicht überall die günstigen Voraussetzungen dazu vorliegen. Andererseits liegt nicht bei so vielen Kolleginnen und Kollegen die langjährige Berufserfahrung mit einschlägigen Arbeitsmöglichkeiten und einem immer vorhandenen diskussionsfähigen und -freudigen Kollegenstab vor.

Ich bin der Ansicht, dass trotz der zum Teil erkennbaren Defizite alle Referenten auf dem richtigen Wege sind. Noch vor wenigen Jahren wäre eine Sitzung mit dieser Thematik undenkbar gewesen.

So sollten wir die Tagung in Amberg als gelungenen Ansatz für weiteres archäologisch-historisches Arbeiten sehen, das Thema in einigen Jahren erneut aufgreifen, und dann Fortschritt oder Stillstand diagnostizieren.

Zum Schluss ist zu vermerken, dass die Mitarbeiterinnen des ausrichtenden Verbandes die Belange und Wünsche unserer Gesellschaft in immer freundlicher und zuvorkommender Art umgesetzt haben und somit wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Der vor Ort bereits persönlich abgestattete Dank, der auch die Organisation und Betreuung während der Tagung betraf, wird hier bekräftigt. Viel ist dem Wirken unseres Vorstandsmitgliedes, Silvia Codreanu-Windauer, zu verdanken. Auch dieser Dank, bei der Mitgliederversammlung ausgesprochen, wird hier noch einmal bekräftigt.

Alfred Falk M. A.
Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie
Meesenring 8, D-23566 Lübeck
interreg@luebeck.de